

Heribert Franz Köck, Herbert Kohlmaier - Hg.

Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 434

4. Februar 2023

In dieser Schriftenreihe kommen Menschen zu Wort, die Fragen des Glaubens und der Kirche, aber überhaupt Grundsätzliches betreffend das Leben in unserer Zeit in freier Form diskutieren. Dahinter steht die Absicht, den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch Bekenntnis sowie Beispiel sichtbar zu machen und einen Beitrag zur erforderlichen Weiterentwicklung zu leisten. Nur mit einem Handeln aus verantworteter christlicher Freiheit kann die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail an namentlich adressierte Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellenden Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit“ erschienene Texte sind im
[Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:
[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit).

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Hans Jörg Stetter

Brauchen wir die „heilige Messe“ noch?

(Teil II)

2. Die Situation heute (Forts.)

Da in Österreich für jeden "Bewohner" (Hauptwohnsitz in Öst.) eine Angabe des religiösen Bekenntnisses amtlich eingeholt wird und dafür nur der Taufschein oder Ähnliches vorgelegt werden muss, gibt es relativ genaue offizielle Werte für jedes Jahr. Dieses gemeldete Bekenntnis kann wiederum vom Gemeldeten fast ohne ernsthaften Nachweis geändert werden; sonst bleibt es unverändert bis zum Tod oder einer "Auswanderung" bestehen; dadurch hinken die scheinbar exakten Zahlen leicht hinter der Realität nach. Demnach bekannten sich Ende 2022 ca. 4,9 Millionen Österreicher, das sind 55,6 Prozent der Bevölkerung, zum röm. katholischen Glauben. Nach stichweisen Erhebungen besuchen von diesen kaum mehr als 10 Prozent

einigermaßen regelmäßig eine heilige Messe. An einem normalen Sonntag sind es also sicher weniger als eine halbe Million Mess-Besucher. Davon kommen wiederum, vor allem "auf dem Land", sehr viele primär aus gesellschaftlichen Gründen: Treffen mit Bekannten nach dem Gottesdienst.

Außer in der Umgebung der Niederlassungen großer Männerorden werden deshalb auch immer weniger Messen gelesen. Dieser Trend wird durch die rasche Abnahme der Zahl der verfügbaren Priester weiter verstärkt: Überalterung bei weniger Neu-Weißen, auch Rückkehr von "Gast-Priestern" aus anderen Ländern in ihre Heimat.

Die Schaffung von Pfarr-Verbänden durch die Zusammenlegung von (bis zu einem Dutzend) benachbarter Pfarreien hat den Messbesuch – entgegen den Erwartungen der Amtskirche, aber entsprechend den Befürchtungen von Pastoraltheologen – weiter reduziert: Wenn das Zusammensein nach der Messe der Hauptzweck des Mess-Besuchs ist, dann unterbleibt ein Mess-Besuch zur Gänze, wenn in der "eigenen", der örtlichen Kirche keine Messe angeboten wird.

Langfristig noch wesentlich schlimmer ist der Umstand, dass bei sehr vielen Jugendlichen der Mess-Besuch, ja jede religiöse Aktivität, mit der Erreichung der Reife erlischt; nach der Firmung, die meistens nur mehr ein gesellschaftliches Ereignis ist, betreten nicht wenige der Firmlinge keine Kirche mehr. Vom 14. Lebensjahr ab können sie sogar ohne Erlaubnis der Eltern amtlich aus der Kirche austreten. Nur in wenigen Gemeinden¹ gelingt es der bedachten und hingebungsvollen Bemühung von gläubigen Männern und Frauen, die Jugendlichen zu ansprechenden Aktivitäten zu gewinnen und sie so "bei der Stange zu halten". In der Realität ist heute schon in Österreich die Zahl der Echt-Konfessionslosen höher als die der Echt-Katholiken, amtlich wird es in 10 Jahren sicher auch so sein (2021 noch 22,4 Prozent gegen 55,2 Prozent).

Dass der gravierende Rückgang des Messbesuchs aber zu einem beträchtlichen Teil nicht an äußeren Umständen, sondern an Form und Inhalt der jahrhundertealten Mess-Liturgie liegt, zeigt sich beim singulär hohen Messbesuch im Zusammenhang mit besonderen Ereignissen. Während an normalen Sonntagen die einzige Messe in der Dorfkirche vor fast leeren Bänken stattfindet, ist diese Messe am Fronleichnams-Sonntag voll mit Menschen, die das "Absitzen" einer Messe normalerweise scheuen; anschließend gehen sie sogar noch eine Stunde lang durch die umliegenden Wiesen und Felder zu den an verschiedenen Enden stehenden Fronleichnams-Altären und senken den Kopf beim Segen. Natürlich kämen sie zum Fronleichnams-Umzug ohne die Messe erst recht, brauchen tun sie diese "heilige Messe" nicht. Auch die wenigen treuen Besucher einer Werktags-Messe in einer Vorstadt-Kirche "brauchen" eigentlich die Messe in der klassischen Liturgie nicht, ein Gottesdienst in einer ganz anderen Liturgie wäre ihnen genauso recht, sie hören sowieso kaum hin.

¹ bzw. "Grätzeln" in den Städten

Ja sogar der älteste Priester, der in seinem Leben schon weit über tausendmal eine "heilige Messe" gefeiert, manchmal auch nur "abgespult" hat, braucht sie nicht. Anscheinend braucht von den 5 Millionen amtlicher Katholiken in Österreich fast keiner die "heilige Messe"! Ähnliches gilt sicher in fast allen hochentwickelten Ländern und sogar in den Missionsländern. Auch bekehrte Heiden hätten anstelle dieses Gottesdienstes, den sie, wenn überhaupt, nur mit ihrem Verstand begreifen können, lieber einen, den sie mit ihren Sinnen und ihrem Gemüt wirklich feiern könnten.

Es ist tatsächlich eine "fast unglaubliche Geschichte" (vgl. den Anfang dieses Artikels), dass die Kirchenleitung in Rom darauf nicht reagiert, ja sie gar nicht wirklich wahrnimmt!

3. Ein Blick in die Zukunft

In irgendeiner Form glauben schon seit Jahrtausenden fast alle Menschen auf unserer Erde an eine geheimnisvolle geistige Macht, die unsere sinnlich (und mit Instrumenten) wahrnehmbare Welt erfüllt, ohne von ihr aus erkennbar zu sein. Sie wollen dem Geistwesen "Gott" ihre Ehrfurcht bezeigen, ihm für glückliche Umstände danken und ihn um die Abwendung schädlicher Umstände bitten. Sie begrüßen es deshalb durchaus, wenn in der religiösen Gruppierung, der sie sich zugehörig fühlen, Zuwendungen auf Gott hin in einer rituellen Form organisiert sind und sie an diesen Feiern teilnehmen können. Natürlich erwarten sie, dass diese in Inhalt und Form eigenen Gegebenheiten Rechnung tragen, also ihrem "Clan", ihrer Beschäftigung, der jeweiligen Jahreszeit und besonderen momentanen und lokalen Umständen angepasst durchaus unterschiedlich verlaufen.

Wenn man diese allgemeinen menschlichen Erwartungen auf die Situation in der röm. kath. Kirche projiziert, dann erkennt man jedenfalls, dass die dort bestehende extreme Dominanz eines einzigen, weltweit gleichen und über lange Zeiten nach Form und Inhalt unveränderten Gottesdienstes, eben der "heiligen Messe", in mehrfacher Hinsicht eine Fehlentwicklung darstellt. Bei den vorhandenen weltweit vernetzten Informationsflüssen ist es undenkbar, dass diese "Kirche" als eine große Religionsgemeinschaft noch mehr als einige wenige Jahrzehnte weiterbestehen kann, wenn sie nicht diesen fundamentalen "Stolperstein" beseitigt.

Was könnte denn bei einer tatsächlichen "Entsorgung" dieser einheitlichen unveränderlichen "heiligen Messe" an ihrer Stelle geschehen? Die katholische Kirche könnte in einer geschwisterlichen Absprache mit den andern christlichen Konfessionen der Apostolischen Konstitution "Fidei Depositum" von 1992 folgen und in einer völlig neuartigen Weise durch die Gestaltung vielfältiger Gottesdienstformen "den verschiedenen Situationen und Kulturen Rechnung tragen". (Vgl. den dritten Abschnitt von "Die Situation heute".) Dabei erwartet Papst Johannes Paul II. explizit die Aktivität der Diözesanbischöfe und Bischofskonferenzen. Und der PROLOG des KKK nennt bei den Gründen für die erforderlichen Anpassungen explizit auch die "Lebensphasen".

Wenn diese immerhin in der römischen Zentrale entstandenen Hinweise ernsthaft in ihren Bezügen auf die gottesdienstliche Praxis voll ausgeschöpft würden, dann könnte es – bei einem koordinierten Einsatz aller katechetischen Hilfsmittel und des ganzen verfügbaren "Personals" möglich sein, die nach dem ersten Quartal des 21. Jahrhunderts geborenen Generationen in eine Gottesdienst-Kultur zu begleiten, die ein allmähliches Wiedererstarken einer christlichen Religion zulässt. Durch den Wegfall der "heiligen Messe" mit ihrer nur einem geweihten Priester möglichen Wandlung der Opfertgaben Brot und Wein würde auch die Notwendigkeit eines besonderen Priesterstatus ernsthaft in Frage gestellt: Alle anderen damit verbundenen Aufgaben können schon jetzt durchaus offiziell von geeigneten Laien wahrgenommen werden, zumindest in Notfällen. Auch das wäre ein wichtiger Schritt zu einer christlichen Kirche für die heutige Zeit.

Dr. Hans Jörg Stetter ist Emer. O. Universitätsprofessor der Technischen Universität Wien mit dem Tätigkeitsschwerpunkt Numerische Mathematik und Numerische Analysis

Kontakt:

Em. Univ. O. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel. (+43 1) 888 31 446
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!